

„THE EUROPEAN WEEKLY“

Wohin nun?

Von Diana Andreea Patrascoiu und Sebastian Culman

Klasse 12c

Deutsches Goethe-Kolleg, Bukarest, Rumänien

Europa, 23.04.2020

Seit 15 Jahren haben sich auch die rumänischen Universitäten an die Anforderungen der Europäischen Union und an den „Bologna-Plan“ angepasst. Die Lehrpläne, die Studienzeit und die Dozenten sollten zu einem europaweit anerkannten akademischen System „verschmelzen“. Die Schülergenerationen, die nach 2005 ihr Abitur gemacht haben, wurden zu „europäischen Studenten“ erklärt. So sollten ihnen die Türen zum Erfolg offen stehen. Die Mobilität erhielt damit einen entscheidenden An Schub, dessen Folgen ausschlaggebend sind: Es entstanden 10 Jahrgänge, deren Absolventen akademisch mobil in ganz Europa waren. Leute mit richtigem europäischem Bewusstsein – europäische Bürger im wahrsten Sinne des Wortes. Damit sind sicherlich die jungen Menschen gemeint, die zielstrebig, fleißig und selbstsicher genug sind, um die Chancen (mehrfache Austauschprogramme, Praktika im Ausland, Studienwechsel, überall anerkannte Diplome und Studienabschlüsse) nicht zu verpassen. Solche Menschen haben Europa geschaffen; solche Menschen haben Europa vereinigt; solche Menschen sollen die Union weiterhin unterstützen; solche Menschen sollen ihre wichtigen Beiträge bringen.

Wir werden mit diesem Artikel eine durchaus gute Nachricht überbringen. Folgendermaßen lautete ein Artikel, geschrieben von einem Mädchen aus Rumänien, in der Zeitung „Die Wahrheit“ am 15.07.2005:

„Ich stehe jetzt vor der Aufnahmeprüfung an der Uni. Ich möchte Betriebswirtschaftslehre studieren. Vielleicht ist dies keine besonders originelle Entscheidung, doch dazu bin ich begabt. Ich besitze das deutsche Abitur, denn ich habe 12 Jahre an der deutschen Schule in Bukarest gelernt. Und trotzdem frage ich mich: Wohin nun? Ich frage nach den Mitteln, nach den Möglichkeiten, ja, nach

dem Ziel. Was für ein Ziel soll ich mir setzen, wie komme ich zu der Erfüllung dieses Ziels? Ich will mich von anderen unterscheiden, ich bin bestimmt und hoffnungsvoll. Doch wo soll ich beginnen? Ich fühle, die Antwort kann ich von niemandem bekommen. Ich fühle mich, als ob meine Möglichkeiten begrenzt wären. Und man sollte nicht vergessen, dass ich erst vor der Aufnahmeprüfung stehe.

Etwas ist mir trotz allem klar: Unsere rumänischen Unis werden zu europäischen Unis und ich freue mich sehr darüber. Ich verstehe aber auch, dass die Übergangsphase schwierig und lang sein kann. Also soll ich vielleicht doch besser im Ausland studieren, wie manche meiner Ex-Mitschüler? [...]"

Man bemerkt, dass die junge Frau damals unentschieden, ja sogar verwirrt war. Ihr fehlte die Übersicht, aber sie wollte ihre Chancen genau analysieren und die beste Entscheidung treffen. Es wäre doch schade, wenn es dieses ehrgeizige und kluge Mädchen nicht geschafft hat, seine Träume zu erfüllen. Und wenn es trotzdem geschehen ist: Wo war der Fehler? Im System oder beim Individuum? Aus Fehlern lernt man, Erfahrung stärkt uns.

Wie ist die Geschichte zu Ende gegangen, fragen wir uns jetzt. Wie war die Antwort des vereinigten Europas auf ihre Verzweiflung, die Antwort des Europas, dem wir damals schon vertrauten?

Der Artikel war anonym geschrieben worden, aber er sagte schon vieles über das Mädchen aus. Informationen, die uns halfen, das damalige Mädchen zu identifizieren und zu finden. Nach langer Suche erreichten wir Frau P., die Autorin des obigen Artikels. Sie erklärte sich zu einem Interview bereit, obwohl sie eine bekannte Person ist und in einer führenden Stelle im Ministerium für Erziehung und Forschung arbeitet.

Reporter: Wir hatten nicht erwartet, sie im Schulwesen zu finden. Wie haben sie diese Entscheidung getroffen?

Frau P.: Das Leben überrascht einen, man kann den Ablauf kaum vorher-sagen. Die Pläne, die ich vor ein paar Jahren gemacht hatte, sind nicht in Erfüllung gegangen, weil andere Gelegenheiten in Sicht gekommen sind. Man muss aber nichts bereuen.

R.: Wie ist ihre Studienzeit verlaufen, welche sie mit solcher Verzweiflung und Unentschiedenheit begannen?

F.P.: (lächelt) Man tritt ins Unbekannte, man tritt ins Leben, aber das Gefühl zeigt einem immer den besten Weg. Meine Ängste, an die ich mich

sehr gut erinnern kann, waren fruchtbar: Ich habe zwei Jahre lang in Rumänien BWL studiert und anschließend drei Jahre PR in Deutschland. Nach dem Studium folgten Praktika überall in Europa: In Norwegen, Spanien, Griechenland und Polen habe ich als Berater in den verschiedensten Bereichen gearbeitet. Diese internationale Nach-Studienzeit, die mir mein internationaler Abschluss ermöglicht hat, hat mich nicht nur mit vielen Freunden, sondern auch mit enorm viel europäischer Erfahrung bereichert. Meine Mobilität ist nicht nur geografisch, sondern auch gedanklich und beruflich. Ich hätte mir als Teenager niemals vorstellen können, dass ich jemals im Bereich der Erziehung tätig sein würde.

R.: Und womit beschäftigen sie sich genau zurzeit?

F.P.: Ich bin, kurz gefasst, für alle akademischen Aktivitäten in Rumänien verantwortlich. Ich versuche ständig, den Standard der Universitäten zu verbessern, Informationen dazu allen erreichbar zu machen und – was ich am wichtigsten finde – überall Beratungsstellen zu errichten, um die Jugendlichen zum „europäischen“ Studium zu ermutigen. Im Geiste der Europäischen Union unterstützen wir Austauschprogramme mit vielen Universitäten überall in Europa.

R.: Was wäre ihr Ratschlag für die Jugendlichen in Europa?

F.P.: Sie sollen an ihre Chancen glauben. Europa bietet unendliche Möglichkeiten an. Man muss nur wollen. Harte Arbeit, aber auch Selbstsicherheit, ist der wichtigste Trumpf. Eine bestimmte Offenheit und sowie Vorurteilsfreiheit sind sicherlich auch nötig, um den „europäischen Traum“, einer vereinten, wohlhabenden aber auch gerechten Gesellschaft zu verwirklichen.

R: Wir danken Ihnen für das Interview.

Der Lebensweg von Frau P. ist ein Beweis dafür, dass ein vereinigtes Europa ein sicheres Leben möglich macht. Gab es vor 10 Jahren schon Möglichkeiten der Entfaltung, so gibt es heutzutage sicherlich viele mehr!